

Widn

Inhalt

Begriff und Definiton	1
Verwendung	1
Herstellung	2
Handel/Transport.....	3
Zusätzliche Anmerkungen.....	3
Literatur	4
Gewährsleute	5

Begriff und Definiton

Widn sind nach dem Erhitzen um die Längsachse gedrehte, zu Schleifen oder Ringen gewundene Ruten oder Äste.

*Widn*¹, mhd. *wit*, *wide* = Flechtreis (HORNUNG, 1998), auch *Banden* genannt (vgl. SCHMELLER, 1983, 246: „*Ein in Band und Stecken liegendes Grundstück.*“).

Verwendung

Verwendet für die verschiedensten Verbindungen wie z. B. als:

- *Jochwidn* zu beweglichen Verbindung zwischen [Ziata](#) und [Joch](#).
- *Banden* zum Anbinden der Rebenstöcke an die [Weinstecken](#).
- *Zaunwidn* und für [Gådernhålsn](#)
- *Gatn*: sie dient laut AST und TIEFENBACHER (1997) zur seitlichen Fixierung eines Holzstoßes ohne Querstoß. Ein Fichtenast wird über dem Feuer gehalten, gebäht und danach um die Mitte eines Holzsteckens gewunden, der so lange ist, wie die gewünschte Höhe des Holzstoßes. Diese Konstruktion sieht aus wie ein liegendes T und wird in den halbhoch geschlichteten Holzstoß eingelegt. Dabei liegt der lotrecht stehende Stecken direkt an der Seitenkante des Holzstoßes an. Der Holzstoß wird nun weiter aufgeschlichtet und die *Gatn* damit so beschwert, dass die Scheiter nicht mehr seitlich abrutschen können.

¹ Abgeleitet von der Witt = das Holz, besonders das Brennholz, siehe SCHMELLER (1983), Sp. 1053

Herstellung

Ein großer Vorteil der *Widn* als Bindematerial, liegt in der Raschheit der Herstellung. Der Aufwand ist im Vergleich zur Herstellung eines Seiles, das der gleichen Belastung standhält, gering.

Als Ausgangsmaterial zur Herstellung von *Widn* kann eine Vielzahl von Gehölzen verwendet werden. Viele davon werden in den folgenden Absätzen genannt.

Um die Ruten oder Äste für *Widn* biegsam zu machen, muss das Holz plastifiziert, sprich erweicht werden. Das kann entweder physikalisch durch trockene Hitze (z.B. direkt über dem Feuer), durch feuchte Hitze (dämpfen, kochen) oder chemisch durch z.B. Ammoniak (NH₃) erfolgen (TEISCHINGER, 2008). *Widn* werden hauptsächlich durch trockene Hitze plastifiziert. Rohmaterial für *Widn* wurde in der saftlosen Zeit im Winter geschnitten, damit sie lange hielten. Ein ganzer *Burt* (Bündel) wurde im Keller bis zur Benützung aufbewahrt. Die Ruten oder Äste wurden einzeln gebäht und dann ringförmig verflochten.

BÜNKER beschreibt die physikalische und chemische Erweichung von gespaltenen Haselruten (*Corylus avellana*):

„Zum Wiednspalten aus der Haselrute von der Dicke eines Fingers und 1 ½ bis 2 m Länge hat er ein eigenes Instrument: ein fingerlanges, fingerdickes Stück Holz (hart). Das eine Ende desselben wird von vier Seiten stark eingekerbt, daß von der kreisförmigen Basis nur zwei, sich rechtwinkelig kreuzende, scharfe Kanten übrig bleiben. Bevor das Spaltholz in Verwendung kommt, werden an der an der größeren kreisrunden Schnittfläche der Haselrute mit dem Messer zwei Schnitte gemacht, die sich rechtwinkelig schneiden und den Schnittpunkt im Mark des Holzes haben. Jetzt wird das Spaltholz mit seinen scharfen Kanten in die 2 Schnitte gebracht und hierauf durch die ganze Länge der Rute vorgeschoben. Dadurch wird die Rute in 4 Teile geteilt. Jeder der vier Teile wird nun entlang der Linie a-b noch gespalten (Anm.: vom Querschnitt aus betrachtet wird von dem „Tortenstück“ der hintere Kreisbogen abgetrennt). Der Teil auf dem sich die Rinde befindet, gibt die Wiedn. Diese werden nun entweder im Kessel gekocht oder auf 8 – 14 Tage im Düngerhaufen vergraben, damit sie „zach“ werden.“

Herr TISCH (1968) aus Puchberg beschreibt das Erweichen des Holzes mit trockener Hitze: *„Sehr gerne nahm man den Köhlern auch die „Widn“ ab, weil sie Gelegenheit hatten, die hiezu nötigen zwei Meter langen, dünnen Lärchen- oder Buchenstämmchen durch Eingraben in die heiße Lösch des Meilers zu bähnen.“*

Vielfach wurden auch *Liachtkozn* oder *Irrlaschen* (Waldrebe, *Clematis vitalba*) zur Herstellung von *Widn* verwendet. Diese fanden auch oft als Bindematerial und als [Waschl](#) Verwendung.

Bertl SCHNEIDER (o. Dat.) beschreibt, wie *Zaunwidn* hergestellt wurden (Abb. 1). Sie wurden aus *Irrlaschen* gedreht, indem man „einen Hahn machte“², d. i. ein Feuer machte, mit dem Fuß auf ein Ende der *Irrlaschen* trat und diese über dem Feuer bähnte und dabei drehte.

² Bertl SCHNEIDER verwendet hier das Wort Hahn statt Feuer. „Der rote Hahn ist auf dem Dach, Der Hahn kraht schon“ bedeutet Feuersgefahr

Manche steckten den Zweig mit einem Ende in einen Baum und machten daneben ein Feuer, über dem sie den Zweig bähnten und dabei drehten.



Abbildung 1

3 Zaunwidn aus *Liachtkozi* (Waldrebe) von Bertl SCHNEIDER; Foto: Grossinger, 1993.

Statt Irrlaschen konnte man auch *Deanfeichtln* nehmen. Das sind Fichtenstämmchen aus dem Unterholz, etwa fingerdick und ca. 2 m lang. Laut Wilhelm PERGER hielten Widn aus *Deanfeichtln* länger als solche aus *Liachtkozi*.

Auch bei Josef BLAU (1917) ist eine Anleitung zum Widn-Drehen angeführt.

Handel/Transport

1310: Erwähnung in den Mauterläuterungen von Wiener Neustadt (lt. MAYER, 1924):
„Ein Wagen mit Reifen oder Banden (zum Anbinden der Rebstöcke) berichtet außer den 2 δ an den Mautner am Stadttore noch ein Bündel an den Richter.“

In Wien gab es in der Nähe der Kirche St. Ruprecht den so genannten Wid-Markt³. Dies war ein Markt für Holz und Holzwaren.

Zusätzliche Anmerkungen

Widn im Waldbauernmuseum Gutenstein:

- Zaunwidn als [Gädernhalsen](#)
- Widn anstatt Draht zum Zusammenhalten der Holme der [Pecherleiter](#)
- Widn als Verbindung zwischen [Doppeljoche](#) und [Ziata](#) (vergleiche die Redewendung: „einen Ochsen einwidn“)

³ Vgl. Fußnote 1

Widn waren auch im Floßbau unersetzlich. So wurden Floße zu Doppelfloßen („*Zwiegstöß*“), ja sogar zu „*Driegstöß*“ mit *Widn* verbunden. Diese Verbindungen werden „*Zopfen*“ genannt (NEWEKLOWSKY, 1952).

Einen verwandten Begriff stellt die *Wid-Asn* dar (Abb. 2). Das ist ein Trockengestell über dem offenen Feuer, wo die Vorräte an [Brennholz](#) getrocknet wurden.



Abbildung 2

Holzknechte beim Kochen; über der Feuerstätte ist die *Wid-Asn*⁴ zu sehen. Sie dient als Lager für [Brennholz](#) und [Leuchtspäne](#); Foto: Herr Zwazek, um 1938-40.

Literatur

AST, Hiltraud und TIEFENBACHER, Sepp (1997): *Der Gutensteiner Holzkneccht – Redeweise, Arbeit und Leben*. Perlach Verlag Augsburg, S. 20

BLAU, Josef (1917): *Böhmerwälder Hausindustrie und Volkskunst*, Prag 1917, 1. Teil „Wald und Holz“ *Widn drehen*, S. 224

⁴ Abgeleitet von Asen = Trage, Stütze, Unterlage, siehe SCHMELLER (1983), 155

BÜNKER (o. Dat.): Bauernhaus in der Heanzerei, Mitt. d. Antr. Ges.; XXV, S143

HORNUNG, Maria (1998): Wörterbuch der Wiener Mundart. ÖBV Pädagogischer Verlag – Wien, S. 720

MAYER, Josef (1924): Geschichte von Wiener Neustadt. Wiener Neustadt im Mittelalter, 1. Teil, Selbstverlag des Stadtrates Wiener Neustadt, S. 297

NEWEKLOWSKY, Ernst (1953): Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. Oberösterreichischer Landesverlag Linz, 1. Band, S. 573, Tafel X und Tafel XVI

SCHMELLER, Johann Andreas (1983): Bayerisches Wörterbuch. 56, 2. Auflage (4. Neudruck), R. Oldenburgverlag München Wien, Scientia Verlag Aalen, 246

TEISCHINGER, Alfred (2008): Mechanische Technologie des Holzes - Dämpfen und Biegen. Vorlesungsunterlagen, Institut f. Holzforschung - Univ. f. Bodenkultur, S. 8

Gewährsleute

PERGER, Wilhelm (o. Dat.): Bauer „Beim Zöllinger“, Miesenbach 62

SCHNEIDER, Bertl (o. Dat.): Holzknecht und Jäger aus Wernig bei Payerbach

TISCH, Johann (1968): ehem. Almmeister der Weidegenossenschaft Gutenstein, „Beim Eharterl“, Hengstweg, Puchberg